

Pressemappe

Sinti und Roma

DENKMAL WEITER

Kulturveranstaltungen zur Einweihung des Holocaust-Denkmal in Berlin

19. – 25. Oktober 2012

Am 24. Oktober 2012 weiht die Bundesregierung, vertreten durch Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas in Berlin unweit des Reichstagsgebäudes ein. Über 20 Jahre nach der vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma ergriffenen Initiative setzt die Bundesregierung damit ein Zeichen, das nicht allein in die Vergangenheit weist, sondern vor allem Verantwortung für Gegenwart und Zukunft symbolisiert.

Der Zentralrat und das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma präsentieren im Kontext der Eröffnung ein kulturelles Rahmenprogramm unter dem Titel „**DENKMAL WEITER**“. Zwischen dem 19. und 25. Oktober werden Theaterabende, Konzerte, Ausstellungen, Diskussionen, Lesungen, Boxkämpfe, Vorträge und Zeitzeugengespräche stattfinden und Impulse zur Auseinandersetzung mit unserer Gesellschaft geben.

Inhalt der Pressemappe

• Presstext	03
• Übersicht über die Veranstaltungen	05
• Was Sie schon immer über Zigeuner Sinti und Roma wissen wollten	08
• Vorwort Romani Roses zu dem Buch „Das Schwarze Wasser“	11
• Santino Spinelli: Auschwitz (Inscription auf dem Denkmal)	14
• Text auf den Informationstafeln des Denkmals	16
• Materialien zu den Veranstaltungen	20
• Biografisches	
– Zoni Weisz	29
– Romani Rose	34
– Oswald Marschall	39
– Ferenc Snétberger	42

Eine Veranstaltungsreihe des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma und des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages sowie unterstützt durch das Ministerium für Arbeit und Soziales aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg, mit freundlicher Unterstützung von: Manfred Lautenschläger Stiftung, Stiftung Erinnerung Verantwortung und Zukunft, Auswärtiges Amt, Volkswagen AG, Allianz Kulturstiftung, Kulturstiftung DFB Theo Zwanziger, Deutsche Bahn, Ernst & Young, Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur und von Friede Springer, Ulrich Plett und Prof. Carl Hahn.

Pressekontakt:

sauerbrey | raabe . büro für kulturelle angelegenheiten, www.sauerbrey-raabe.de
Anna Jacobi, jacobi@sauerbrey-raabe.de, 0162 / 8470299

Presstext

Sinti und Roma

DENKMAL WEITER

Kulturveranstaltungen zur Einweihung des Holocaust-Denkmal in Berlin

19. – 25. Oktober 2012

Am 24. Oktober 2012 weiht die Bundesregierung, vertreten durch Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas in Berlin ein. Über 20 Jahre nach der vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma ergriffenen Initiative zum Bau eines zentralen Holocaust-Denkmal zur Erinnerung an die ermordeten Sinti und Roma wird nun diese grundlegende politische Zusage der Bundesregierung mit einem feierlichen Eröffnungsakt im Beisein von Holocaust-Überlebenden umgesetzt. Das Denkmal entsteht in der Mitte Berlins, zwischen dem Reichstag und dem Brandenburger Tor. Das Monument soll einerseits die Erinnerung an den verdrängten Völkermord an den 500.000 Sinti und Roma wach halten und den nur noch wenigen Überlebenden des Holocaust eine späte Anerkennung zuteil werden lassen. Zugleich aber soll es ein symbolisches Bekenntnis der deutschen Politik und Gesellschaft sein, ihre Verantwortung gegenüber den heute in Europa lebenden 12 Millionen Sinti und Roma zu tragen. Mehr als 100 Holocaustüberlebende werden zur Denkmaleröffnung in Berlin erwartet.

Die genozidalen Verbrechen an den Sinti und Roma wurden nach 1945 über drei Jahrzehnte aus dem Gedächtnis der deutschen Gesellschaft verdrängt, marginalisiert und sogar verleugnet. Ein erstes Bewusstsein für das Verbrechen setzte in Westdeutschland erst mit der Bürgerrechtsarbeit der Sinti und Roma Mitte der 1970er Jahre ein, aus der dann 1982 der Zentralrat sowie 1991 das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma hervorgingen. Seither wurde die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus um den Genozid an den Sinti und Roma thematisch erweitert, und auch dessen Folgen und Rezeption wurden in den letzten Jahren im In- und Ausland in unterschiedlichen Wissenschaftszweigen behandelt.

Zwischen dem 19. und 24. Oktober präsentieren der Zentralrat und das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma aus Anlass der Denkmalseinweihung mit „**DENKMAL WEITER**“ Theaterabende, Konzerte, Ausstellungen, Boxkämpfe, Lesungen, Vorträge und Zeitzeugengespräche. Die Veranstalter geben damit einen Impuls zur Auseinandersetzung mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Gesellschaft.

Zu den Kulturveranstaltungen sind bemerkenswerte Zeitzeugen, Künstler und Autoren in Berlin, unter anderem der Holocaust-Überlebende **Zoni Weisz**, der am 27. Januar 2011 die Gedenkrede für die ermordeten Sinti und Roma vor dem Deutschen Bundestag gehalten hat. Auch der Gitarrist und Komponist **Ferenc Snétberger**, der neben seiner international erfolgreichen Musikerkarriere ein Talent-Zentrum für junge, musikalisch begabte Roma im ungarischen Felsöors führt, wird aus diesem Anlass im Allianz Forum am Pariser Platz spielen. Gleichfalls **Oswald Marschall**, Sintoboxer aus Minden: Unter seiner Leitung werden Amateurboxer in dem nach dem legendären sintodeutschen Boxer Johann „Rukeli“ Trollmann benannten Kreuzberger Boxcamp Schaukämpfe bestreiten. Auch **Romani Rose**, der zur Eröffnung sprechen wird, und **Dr. Silvio Peritore** vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma sind zur Veranstaltungsreihe in Berlin.

Übersicht über die Veranstaltungen

Sinti und Roma

DENKMAL WEITER

Kulturveranstaltungen zur Einweihung des Holocaust-Denkmal in Berlin

19. – 25. Oktober 2012

19. bis 26.10. tägl. 10 – 20 Uhr

Ausstellung

Topographie des Terrors

„The Holocaust against the Roma and Sinti and Present Day Racism in Europe“

19.10., 11 Uhr Ausstellungseröffnung

Mit Prof. Dr. Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors, Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert, Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Petra Rosenberg, Vorsitzende des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg

Anmeldung zur Eröffnung unter veranstaltungen@topographie.de oder 030 / 2545090 bis 15.10.2012

Akkreditierung für Journalisten: jacobi@sauerbrey-raabe.de

Englisch, deutschsprachiger Audioguide

Eintritt frei.

19. – 25.10., 11 – 19 Uhr

Theater Aufbau Kreuzberg

Otto Pankok, Ceija Stojka, Alfred Ullrich

Ausstellung

Eintritt frei.

20.10., 20 Uhr

Theater Aufbau Kreuzberg

„Einigkeit und ...“

Theaterstück

Gastspiel des Theater Heidelberg

13 Euro, erm. 8 Euro

21.10., 12 Uhr

Theater Aufbau Kreuzberg

„... Recht und Freiheit oder DULDUNG DELUXE“

Podiumsdiskussion

Mit Emran Elmazi (Amaro Drom e.V.), Kenan Emini (Initiative „Alle bleiben“), Dirk Laucke (Theaterautor), Moritz Pankok (Galerie Kai Dikhas), Nihad Nino Pušija (Fotograf), Wolfgang Wippermann (Historiker).

Eintritt frei.

21.10., 18 Uhr

GRIPS Theater im Podewil

„Eises Geschichte“

Theaterstück ab 9 Jahren

Gastspiel des Theater Heidelberg

10 Euro, erm. 7 Euro

21.10., 18 Uhr

Galerie Kai Dikhas

„Das Brennglas“

Lesung aus der Biografie von Otto Rosenberg

mit Petra Rosenberg

Eintritt frei.

21.10., 20 Uhr

Jazz-Club A-Trane Berlin

Jermaine Landsberger und Stochelo Rosenberg

Konzert

16 Euro, erm. 12 Euro

22.10.2012, 18 Uhr

Johann Trollmann Boxcamp Kreuzberg

„Leg dich, Zigeuner: Die Geschichte von Johann Trollmann und Tull Harder“ -

Lesung mit Roger Repplinger und

Schauboxkämpfe mit den Amateurboxern vom Boxclub Minden unter der Leitung des Sinto Oswald Marschall

Eintritt frei.

23.10.2012, 18 Uhr

Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

„Ich wollte nach Hause, nach Ostpreußen! Das Überleben eines deutschen Sinto“

Buchvorstellung und Lesung mit Reinhard Florian und Robert Gallinowski, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Eintritt frei.

23.10.2012, 20.15 Uhr

Maxim Gorki Theater

„Zigeuner-Boxer“

Theater

Gastspiel des Badischen Staatstheaters Karlsruhe

12 Euro, erm. 7 Euro

24.10.2012, 18.00 Uhr

Allianz Forum

Konzert mit **Ferenc Snétberger, dem Kammerorchester „Concerto Budapest“ unter Leitung von András Keller und Schülern des Snétberger Music Talent Centers**

Eintritt für geladene Gäste, Akkreditierung für Journalisten jacobi@sauerbrey-raabe.de

25.10.2012, 18.30 Uhr

Anne Frank Zentrum

„Settela“ Vortrag von Aad Wagenaar

Eintritt frei.

Was Sie schon immer über Zigeuner Sinti und Roma wissen wollten

Sinti und Roma

DENKMAL WEITER

Kulturveranstaltungen zur Einweihung des Holocaust-Denkmal in Berlin

19. – 25. Oktober 2012

Was ist der Unterschied zwischen Sinti und Roma?

Sinti und Roma leben seit über 600 Jahren in Europa. In ihren Heimatländern bilden sie historisch gewachsene Minderheiten. Als Sinti bezeichnen sich die in West- und Mitteleuropa beheimateten Angehörigen der Minderheit, als Roma diejenigen ost- und südosteuropäischer Herkunft.

Haben Sinti und Roma ein eigenes Land?

Sinti und Roma bilden keine Nation, sondern stellen in ihren jeweiligen Heimatländern nationale Minderheiten dar. Die geschätzten 70.000 in der Bundesrepublik beheimateten Sinti und Roma sind deutsche Staatsbürger und seit 1997 politisch als nationale deutsche Minderheit anerkannt. Ebenso wie die Sorben, Dänen und Friesen. Neben den deutschen Sinti und Roma leben in Deutschland mittlerweile zahlreiche Roma aus Ost- und Südosteuropa als Bürger Kriegsflüchtlinge oder Asylsuchende.

Was macht die Identität der Minderheit aus?

Sinti und Roma teilen eine gemeinsame ethnische Identität, aber es gibt auch kulturelle Unterschiede. So sprechen die nationalen Roma-Gemeinschaften mit unter sehr verschiedene Arten des Romanes. Zu den wichtigsten Elementen der kulturellen Identität der deutschen Sinti und Roma zählen heute unter anderem:

- die Sprache Romanes: Das deutsche Romanes ist im Rahmen der Europäischen Charta für Minderheitensprachen anerkannt. Es wird seit über 600 Jahren in Deutschland gesprochen und ist integraler Bestandteil der deutschen Kultur
- die große Bedeutung familiärer und verwandtschaftlicher Beziehungen: Sie zeigt sich in der besonderen Fürsorge für die Kinder und der Achtung vor den Älteren
- die Existenz eines eigenen Kunstverständnisses: Es zeigt sich in der langen Tradition verschiedener Musikrichtungen wie Sinti-Jazz, Flamenco, Klassik oder

ungarische Romamusik, des Instrumentenbaus sowie eines spezifischen Kunsthandwerks, aber auch der Bildenden Kunst, der Literatur und Poesie

■ die Erfahrung einer jahrzehntelangen Verfolgung, insbesondere des NS-Genozids an bis zu einer halben Million Sinti und Roma: Das Leiden unter der NS-Diktatur und die Erinnerung an die Verbrechen der Nazis haben im historischen Gedächtnis der Minderheit einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen

Sollte man heute noch »Zigeuner« sagen?

Der Begriff »Zigeuner« ist eine ins Mittelalter zurückreichende, von Vorurteilen überlagerte Fremdbezeichnung der Mehrheitsbevölkerung. Sie wird von den meisten Angehörigen der Minderheit als diskriminierend abgelehnt. In der Zweiten Auflage des Dudens sinn- und sachverwandter Wörter von 1986 wird zum Beispiel unter dem Stichwort »Zigeuner« auf die Begriffe »Abschaum« und »Vagabund« verwiesen. Die Liste derartiger Beispiele ließe sich beliebig fortsetzen. Sie zeigen eines in aller Deutlichkeit: Die Bezeichnung »Zigeuner« ist untrennbar mit rassistischen Zuschreibungen verbunden, die sich, über Jahrhunderte reproduziert, zu einem geschlossenen und aggressiven Feindbild verdichtet haben, das tief im kollektiven Bewusstsein der Mehrheitsgesellschaften verhaftet ist.

Das von böartigen Vorurteilen einerseits und romantischen Klischees andererseits bestimmte Bild vom „Zigeuner“, das in unzähligen Romanen, Filmen und Operetten vervielfältigt wurde (und immer noch wird), hat sich längst verselbständigt. Als schillernde Projektionsfläche sagt es viel über die Fantasien, Ängste und Wünsche derer aus, die es benutzen. Mit der Lebensrealität der Sinti und Roma hat es schlicht nichts gemein.

Der authentische Eigenname lautet Sinti oder Roma und ist heute die in der Bundesrepublik sowie in den internationalen Organisationen (Europarat, Europäische Union, OSZE, Vereinte Nationen) offiziell geführte Bezeichnung.

Wie geht Europa mit Minderheiten um?

Sinti und Roma sind seit dem Wegfall des Eisernen Vorhangs mit etwa zwölf Millionen Menschen die größte Minderheit in Europa. Die meisten leben in Mittel- und Osteuropa. Sie sind laut einer 2005 durch die europäische Beobachtungsstelle

für Rassismus erstellten Studie die durch Rassismus am stärksten bedrohte Minderheit in Europa. Viele Angehörige der Minderheit leben als Folge gesellschaftlicher Benachteiligung und Ausgrenzung bis heute unter menschenunwürdigen Bedingungen.

Auch gegenwärtig werden Sinti und Roma in vielen Ländern nicht nur diskriminiert, sondern auch zu Opfern von offener Gewalt und sogar Pogromen. Die jahrzehntelange gesellschaftliche Verdrängung des NS-Völkermords an den Sinti und Roma hat mit dazu beigetragen, dass rassistische Zerrbilder immer noch nicht überwunden sind. Gewalt gegen die Minderheit geht mitunter sogar von staatlichen Institutionen aus. Nur selten müssen die Täter mit konsequenter Strafverfolgung rechnen.

Wahrt Europa die Menschenrechte?

Während der Balkankriege in den Neunzigern wurden bosnische Roma zu Opfern von Folterungen, Vergewaltigungen, Plünderungen und Mord, ohne dass dies öffentlich wahrgenommen wurde. Noch weitaus stärker waren Roma – einschließlich der albanisch stämmigen – von den gewaltsamen Auseinandersetzungen, Vertreibungen und Massentötungen während des Kosovo-Krieges betroffen. Nach Abzug der UN-Schutztruppe wurde die Mehrheit der im Kosovo seit Jahrhunderten ansässigen Roma – 130.000 von 150.000 Menschen – zwischen März und Juni 1999 vertrieben und ein Großteil ihrer Häuser zerstört. Bis heute leben Angehörige der Minderheit in ständiger Gefahr rassistischer Übergriffe durch militante albanische Nationalisten.

Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma protestiert seit Jahren gegenüber der deutschen Bundesregierung und den zuständigen Behörden gegen die zwangsweise Abschiebung von Roma-Flüchtlingen, solange ihre Sicherheit nicht gewährleistet und eine echte Perspektive für ihre gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nicht gegeben ist. Die Bundesrepublik Deutschland sollte sich vor dem Hintergrund der Geschichte ihrer besonderen Verantwortung für die Minderheit der Sinti und Roma bewusst sein und sich dazu bekennen. So wie sie es gegenüber der jüdischen Minderheit seit Jahrzehnten tut.

Vorwort von Romani Rose zu dem Buch „Das Schwarze Wasser – O Kalo Phani.

Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma in Berlin, Lith Bahlmann, Moritz Pankok, Matthias Reichelt (Hrsg.), Edition Braus / Aufbau Verlag, erscheint Ende November 2012, ISBN 9783862280384.

Sinti und Roma

DENKMAL WEITER

Kulturveranstaltungen zur Einweihung des Holocaust-Denkmal in Berlin

19. – 25. Oktober 2012

Bis zur Fertigstellung des nationalen Denkmals für die 500.000 Sinti und Roma, die im nationalsozialistisch besetzten Europa dem NS-Völkermord zum Opfer fielen, war es ein langer und gewiss nicht einfacher Weg. An einige der wichtigsten Stationen möchte ich anlässlich der bevorstehenden Eröffnung nochmals erinnern.

Am 5. April 1989 erfolgte der erste öffentliche Aufruf des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma für ein gemeinsames Denkmal aller Opfer des nationalsozialistischen Völkermords. Ende 1992 habe ich mich mit dem damaligen Vorsitzenden des Zentralrats der Juden Ignatz Bubis, der auf die religiösen Belange der jüdischen Opfergruppe verwies, darauf verständigt, dass getrennte Erinnerungsorte für Sinti und Roma sowie Juden in räumlicher Nähe errichtet werden sollen. Nach intensiven Gesprächen schlug der Berliner Senat 1994 für das unseren Menschen gewidmete Denkmal den Standort am Reichstag vor. Im gleichen Jahr traf ich erstmals Dani Karavan, der sich bereit erklärte, einen künstlerischen Entwurf zu erarbeiten.

Am 2. August 2000 erschien dann in mehreren überregionalen Tageszeitungen ein öffentlicher Aufruf für den Bau unseres Denkmals: mit 200 Erstunterzeichnern aus Politik, Kultur und Gesellschaft. Am 22. Mai 2001 übergab eine Delegation des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma die Unterschriften von 1.630 unserer Überlebenden, die sich in einem gemeinsamen Appell an die Bundesregierung für eine rasche Umsetzung des Karavan-Entwurfs aussprachen.

Nach einer langen Phase der politischen Auseinandersetzung haben wir uns mit der Bundesregierung und dem Berliner Senat schließlich darauf verständigt, das Denkmal mit einer Chronologie zum Völkermord an unserer Minderheit zu ergänzen.

Als Inschrift haben wir das Gedicht „Auschwitz“ des Schriftstellers Santino Spinelli, einem Angehörigen der italienischen Sinti- und Roma-Minderheit, vorgeschlagen. Nachdem sich der Bundesrat am 20. Dezember 2007 einstimmig für dieses Konzept ausgesprochen hatte, konnte im Folgejahr endlich mit dem Bau begonnen werden.

Ich danke der Bundesregierung und dem Berliner Senat für die Errichtung des Denkmals. Dass dieser Erinnerungsort für unsere ermordeten Menschen seinen Platz in unmittelbarer Nachbarschaft zum Reichstagsgebäude gefunden hat, betrachte ich als ein besonderes Zeichen der Ehrung unserer Opfer. Es ist ein unübersehbares Signal, dass Sinti und Roma Teil dieses Landes und seiner Geschichte sind.

Mein Dank geht an die vielen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens für ihr Engagement, vor allem aber an unsere Holocaust-Überlebenden. Ihre unermüdliche moralische Unterstützung hat entscheidenden Anteil daran, dass das Denkmal nach über zwanzigjährigem Kampf verwirklicht wurde. Es ist bedrückend, dass viele von ihnen den Tag der Eröffnung nicht mehr miterleben können.

Mit diesem Denkmal hat mein Freund Dani Karavan ein Kunstwerk geschaffen, das seine auratische Kraft aus der Stille schöpft und gerade so dem Unsagbaren auf eine unverwechselbare Weise Ausdruck verleiht. Es ist ein Ort der Besinnung, der dem Besucher Raum gibt, sich auf ganz persönliche Weise mit dem Unfassbaren auseinanderzusetzen. Trotz der vielen Hürden, die bis zur Fertigstellung des Denkmals überwunden werden mussten, hatte Dani Karavan stets Gehör für die Belange der Opfer und ihrer Angehörigen. Ihm sei an dieser Stelle noch einmal von ganzem Herzen für den langen gemeinsamen Weg gedankt.

Meine Hoffnung ist, dass dieses Denkmal seine symbolische Wirkung über die Grenzen Deutschlands hinaus entfalten wird. Denn historische Verantwortung vor dem Hintergrund des Zivilisationsbruchs im Nationalsozialismus ist längst zu einer gesamteuropäischen Aufgabe geworden. Umso empörender ist es, dass der Alltag vieler Sinti und Roma in ihren europäischen Heimatländern fast 70 Jahre nach dem Holocaust von Ausgrenzung und Diskriminierung, vielfach auch von Gewalt geprägt ist. In den osteuropäischen Ländern fielen über zwei Dutzend Angehörige unserer

Minderheit in den letzten Jahren rassistisch motivierten Morden durch Neonazis zum Opfer, ohne dass ein öffentlicher Aufschrei erfolgt wäre.

Dass die Politik dem Antiziganismus nicht mit der gleichen Entschiedenheit gegenübertritt wie gegenüber dem Antisemitismus, untergräbt das Fundament unserer Demokratie und der viel beschworenen europäischen Wertegemeinschaft. Eine Haltung der Gleichgültigkeit gegenüber dem Rassismus, der sich gegen unsere Minderheit richtet, bahnt auch dem Antisemitismus den Weg in die Mitte der Gesellschaft. Denn wie die geschichtliche Erfahrung zeigt, sind es vor allem Sinti und Roma und Juden, die immer wieder als „Sündenböcke“ für ökonomische und gesellschaftliche Verwerfungen herhalten müssen. Dem gilt es gerade in Zeiten der Krise mit aller Kraft entgegenzutreten.

Abschließend will ich nicht versäumen, den Herausgebern und dem Verlag dafür zu danken, dass sie dieses Buch dem nationalen Denkmal für unsere ermordeten Menschen gewidmet haben. Das Denkmal ist nicht nur ein Ort der Erinnerung, sondern auch ein Ort für die Gegenwart und Zukunft: ein unübersehbares Bekenntnis zu einer Gesellschaft mit menschlichem Antlitz, in der Rassismus keinen Platz mehr haben darf.

Santino Spinelli: Auschwitz (Inscription on the Memorial)

Sinti und Roma

DENKMAL WEITER

Kulturveranstaltungen zur Einweihung des Holocaust-Denkmals in Berlin

19. – 25. Oktober 2012

Santino Spinelli

Auschwitz

Muj šukκό,

kjá kalé

vušt šurdé;

kwit.

Jiló čindó

bi dox,

bi lav,

nikt ruvbé.

(Originalversion)

Auschwitz

Drenperdo Mui,

phagede Jakha

schiel Wuschtia;

Pokunipen.

Phagedo Dschi

kek Ducho,

kek Labensa,

kek Asvia.

(Sinti-Romanes)

Auschwitz

Eingefallenes Gesicht

erloschene Augen

kalte Lippen

Stille

ein zerrissenes Herz

ohne Atem

ohne Worte

keine Tränen.

(Deutsch)

Auschwitz

Pallid face

dead eyes

cold lips

Silence

a broken heart

without breath

without words

no tears.

(Englisch)

Text auf den Informationstafeln des Denkmals

Sinti und Roma

DENKMAL WEITER

Kulturveranstaltungen zur Einweihung des Holocaust-Denkmals in Berlin

19. – 25. Oktober 2012

Chronologie des Völkermordes an den Sinti und Roma

Unter der Herrschaft des Nationalsozialismus wurden von 1933 bis 1945 Hunderttausende Menschen in Deutschland und anderen europäischen Ländern als „Zigeuner“ verfolgt. Die meisten von ihnen bezeichneten sich selbst nach ihrer jeweiligen Zugehörigkeit zu verschiedenen Gruppen beispielsweise als Sinti, Roma, Lalleri, Lowara oder Manusch. Die größten Gruppen in Europa waren die Sinti und Roma. Ziel des nationalsozialistischen Staates und seiner Rassenideologie war die Vernichtung dieser Minderheit: Kinder, Frauen und Männer wurden verschleppt, an ihren Heimatorten oder in Gettos, Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet. Von Verfolgungsmaßnahmen betroffen waren auch Angehörige der eigenständigen Opfergruppe der Jenischen und andere Fahrende.

1933

Sinti und Roma werden verschärft diskriminiert, zunehmend entrechtet und aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Es erfolgen erste Einweisungen in Konzentrationslager und ab 1934 Zwangssterilisationen.

1935

In vielen Städten des Deutschen Reiches werden Zwangslager eingerichtet. In Berlin werden Hunderte Menschen zwei Wochen vor der Eröffnung der Olympischen Spiele 1936 in ein solches Lager im Stadtteil Marzahn eingewiesen. Die Lager dienen der Konzentration, Festsetzung und Erfassung, der Isolierung sowie der Rekrutierung zur Zwangsarbeit.

1936

Nach den „Nürnberger Rassengesetzen“ (1935) verfügt Reichsinnenminister Wilhelm Frick im Januar 1936: „Zu den artfremden Rassen gehören alle anderen Rassen, das sind in Europa außer den Juden regelmäßig nur die Zigeuner.“ Auf dieser Basis wird

ein rassistisches Sonderrecht etabliert, das für die Betroffenen unter anderem Eheverbote sowie Ausschluss aus Berufen oder der Wehrmacht bedeutete.

1938

Über 2.000 Sinti und Roma aus Deutschland und Österreich, darunter Kinder ab zwölf Jahren, werden bis 1939 nach Dachau, Buchenwald, Sachsenhausen, Ravensbrück, Mauthausen und in andere Konzentrationslager verschleppt. Auf Weisung des „Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei“ Heinrich Himmler wird in Berlin beim Reichskriminalpolizeiamt eine zentrale Stelle eingerichtet, die die Erfassung und Verfolgung der Sinti und Roma steuert und koordiniert.

Im Dezember ergeht ein grundlegender Erlass Himmlers, „die Regelung der Zigeunerfrage aus dem Wesen dieser Rasse heraus in Angriff zu nehmen“, mit dem Ziel der „endgültigen Lösung der Zigeunerfrage“. Die mit der Erfassung beauftragte „Rassenhygienische Forschungsstelle“ fertigt bis Kriegsende nahezu 24.000 „rassenkundliche Gutachten“ an, die eine wesentliche Grundlage für die Deportationen in Vernichtungslager bilden.

1939

Mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges plant das für die Organisation des Völkermordes federführende „Reichssicherheitshauptamt“, alle als „Zigeuner“ erfassten Menschen zu deportieren. Zur Vorbereitung von Deportationen verfügt es, allen Betroffenen „die Auflage zu erteilen, ihren Wohnsitz oder ihren jetzigen Aufenthalt bis auf weiteres nicht zu verlassen“.

1940

Auf Befehl Himmlers beginnen die Deportationen ganzer Familien aus Deutschland in das besetzte Polen: „Der erste Transport von Zigeunern nach dem Generalgouvernement wird Mitte Mai in Stärke von 2.500 Personen [...] in Marsch gesetzt werden.“ In Lagern, später auch in Gettos, müssen sie unter grausamen Bedingungen Zwangsarbeit leisten. Vielerorts unterliegen Sinti und Roma einer Kennzeichnung durch Sonderausweise oder Armbinden mit der Aufschrift „Z“.

1941

In der besetzten Sowjetunion und in den anderen besetzten Gebieten Ost- und Südosteuropas beginnen systematische Massenerschießungen von Roma. So meldet eine „Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes der SS“ von der Krim: „Zigeunerfrage bereinigt“.

Aus dem österreichischen Burgenland werden etwa 5.000 Roma und Sinti in das Getto Litzmannstadt (Łódź) im besetzten Polen deportiert – über 600 von ihnen sterben dort. Die Überlebenden werden im Januar 1942 im Vernichtungslager Kulmhof (Chełmno) in Vergasungswagen ermordet.

1942

Nach einer Besprechung mit Reichspropagandaminister Joseph Goebbels über die Auslieferung von Justizgefangenen an die SS protokolliert Reichsjustizminister Otto Georg Thierack, dass „Juden und Zigeuner schlechthin [...] vernichtet werden sollen. Der Gedanke der Vernichtung durch Arbeit sei der beste.“

1943

Auf der Grundlage eines Erlasses von Heinrich Himmler vom 16. Dezember 1942 beginnen ab Februar die Deportationen von rund 23.000 Sinti und Roma aus fast ganz Europa. Ziel der Transporte ist ein von der SS als „Zigeunerlager“ bezeichneter Abschnitt von Auschwitz-Birkenau. Innerhalb weniger Monate sterben die meisten von ihnen an Hunger, Seuchen oder durch Gewalttaten der SS. Den Experimenten des dortigen SS-Lagerarztes Josef Mengele fallen zahlreiche Kinder zum Opfer.

1944

Am 16. Mai leisten viele der im „Zigeunerlager“ in Auschwitz noch lebenden 6.000 Gefangenen Widerstand gegen ihre drohende Ermordung. Etwa die Hälfte von ihnen wird zur Zwangsarbeit in andere Konzentrationslager deportiert. Die letzten 2.897 Überlebenden – meist Kinder, Frauen und Alte – werden in der Nacht vom 2. auf den 3. August in den Gaskammern ermordet.

1945

Die Anzahl der als „Zigeuner“ verfolgten Menschen, die im nationalsozialistischen Herrschaftsbereich dem Völkermord zum Opfer fielen, wird sich wohl nie genau bestimmen lassen. Schätzungen reichen bis zu 500.000 ermordeten Männern, Frauen und Kindern.

„Den Sinti und Roma ist durch die NS-Diktatur schweres Unrecht zugefügt worden. Sie wurden aus rassistischen Gründen verfolgt [...]. Diese Verbrechen haben den Tatbestand des Völkermords erfüllt.“

Bundeskanzler Helmut Schmidt, 17. März 1982

„Der Völkermord an den Sinti und Roma ist aus dem gleichen Motiv des Rassenwahns, mit dem gleichen Vorsatz und dem gleichen Willen zur planmäßigen und endgültigen Vernichtung durchgeführt worden wie der an den Juden. Sie wurden im gesamten Einflussbereich der Nationalsozialisten systematisch und familienweise vom Kleinkind bis zum Greis ermordet.“

Bundespräsident Roman Herzog, 16. März 1997

Materialien zu den Veranstaltungen

Sinti und Roma

DENKMAL WEITER

Kulturveranstaltungen zur Einweihung des Holocaust-Denkmal in Berlin

19. – 25. Oktober 2012

Freitag, 19.10.2012, 11 Uhr

Topographie des Terrors

"The Holocaust against the Roma and Sinti and Present Day Racism in Europe"

Ausstellungseröffnung

Mit Prof. Dr. Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors, Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert, Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Petra Rosenberg, Vorsitzende des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg

Entrechtet, gettoisiert und in die Vernichtungslager deportiert, wurden Sinti und Roma während des Nationalsozialismus systematisch verfolgt und ermordet. Diesem Völkermord fielen etwa 500.000 Sinti und Roma zum Opfer. Bis heute ist er fast vollständig aus dem öffentlichen Bewusstsein ausgeblendet. Vor diesem Hintergrund will die Ausstellung aktuelle Konfliktlagen über ein besseres Verständnis der Vergangenheit überwinden helfen. Familienbilder und persönliche Zeugnisse der Opfer geben den verfolgten und ermordeten Sinti und Roma ein Gesicht. In vier Stationen werden die Themen Entrechtung, Ermordung, Verdrängung und heutige Diskriminierung aufgegriffen.

Ausstellung 19. bis 26.10.2012, tägl 10 – 20 Uhr

In englischer Sprache. Ein deutschsprachiger Audioguide steht zur Verfügung.

Eintritt frei

In Kooperation mit Topographie des Terrors

•••Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8

10963 Berlin

www.topographie.de

Anmeldung unter veranstaltungen@topographie.de oder 030 / 2545090

19.10. – 25.10.2012, 11 – 19 Uhr

Theater Aufbau Kreuzberg

Otto Pankok, Ceija Stojka, Alfred Ullrich

Der Völkermord an den Sinti und Roma hinterließ eine große Leere. Werke unterschiedlicher Künstlergenerationen dokumentieren diesen Verlust im Theater Aufbau Kreuzberg: Otto Pankok (1893-1966) portraitierte in den 1930er Jahren die Sinti Familien seiner Nachbarschaft. Diese Kohlezeichnungen dienten ihm als Vorlage für die hier präsentierten Grafiken. Die österreichische Romni Ceija Stojka (geb. 1933) ist eine der wenigen Überlebenden ihrer Familie. Ausgestellt ist der Zyklus „Auch der Tod hat Angst vor Auschwitz“. Der Sinto Alfred Ullrich (geb. 1948) zeigt die Fotodokumentation seiner performativen Aktion „Perlen vor die Säue werfen“, entstanden am Tor des ehemaligen tschechischen KZ und heutigen Schweinemastbetriebs Lety, in dem 326 Roma ermordet wurden.

Eintritt frei.

Samstag, 20.10.2012, 20 Uhr

Theater Aufbau Kreuzberg

„Einigkeit und ...“ – Gastspiel des Theater Heidelberg

Von: Dirk Laucke / Regie: Tobias Rausch

Helen Stiepel ist Lokaljournalistin, die nach Ungarn fährt, um über die Partnerstadt Kolöztzemiskata zu berichten. Übersetzen darf ein gewisser Schorsch, der ihr so ziemlich alles an rassistischen Umtrieben gegen die Minderheit der Sinti und Roma im gegenwärtigen Ungarn zu zeigen scheint. Doch dann verschwindet Helen. Ihr Sohn Max begibt sich auf die Suche...

„Einigkeit und ...“ basiert auf einer Recherchereise nach Ungarn, die der Autor Dirk Laucke im Februar 2012 unternommen hat. Dabei ist ein Stück entstanden, das halb fiktional und halb dokumentarisch die Diskriminierung der Sinti und Roma in Ungarn beleuchtet.

13 Euro, erm. 8 Euro

In Kooperation mit dem Theater Aufbau Kreuzberg und dem Theater Heidelberg

Sonntag, 21.10.2012, 12 Uhr

Theater Aufbau Kreuzberg

„... **Recht und Freiheit oder DULDUNG DELUXE**“

Podiumsdiskussion

Mit Emran Elmazi (Amaro Drom e.V.), Kenan Emini (Initiative „Alle bleiben“), Dirk Laucke (Theaterautor), Moritz Pankok (Galerie Kai Dikhas), Nihad Nino Pušija (Fotograf), Wolfgang Wippermann (Historiker).

Moderation: Dr. Elizabetha Jonuz (Universität Köln)

Zwischen der historischen Verfolgung der Sinti und Roma und ihrer Verfolgung heute bestehen zahlreiche Bezüge, die dargelegt und untersucht werden sollen. Die Veranstaltung stellt vier Projekte vor, die sich mit dem Gedenken an die Vergangenheit und den Antiziganismus von heute beschäftigen: das partizipative Fotoprojekt **„Duldung Deluxe“** von Nihad Nino Pušija in Zusammenarbeit mit Emran Elmazi und Kenan Emini, das Theaterstück **„Einigkeit und ...“** von Dirk Laucke, das Medienprojekt **„Blaudes – Tanzen und Filmen gegen Rassismus und Vergessen“** von Nadja Winterstein und den Film **„Phabaj Berlin“** von Árpád Bogdán.

Eintritt frei

In Kooperation mit Theater Aufbau Kreuzberg und in Zusammenarbeit mit ROMANISTAN. Crossing Spaces in Europe, der Allianz Kulturstiftung, Culture Democracy e.V., der Galerie Kai Dikhas und dem Amaro Drom e.V.

••Theater Aufbau Kreuzberg

Prinzenstraße 85F / Eingang über Prinzenhof

10969 Berlin

www.theater-aufbau-kreuzberg.de

Tickets: 030 / 343 99 308

Sonntag, 21.10.2012, 18 Uhr

GRIPS Theater im Podewil

„Elses Geschichte“

Gastspiel des Theater und Orchester Heidelberg

Nach dem Kinderbuch von Michail Krausnick / Bühnenfassung: Nada Kokotovic und Nedjo Osman / Regie: Nada Kokotovic

Else Matulat wächst Ende der 30er Jahre am Rande von Hamburg auf. Es herrscht Krieg. Trotzdem gehen Else und ihre Freundinnen zur Schule und versuchen ein normales Leben zu führen. Was Else nicht weiß: sie ist nicht das leibliche Kind ihrer Eltern und wurde von den Nazis als „Zigeunermischling“ klassifiziert. In einer Frühjahrsnacht 1944 ändert sich für das Mädchen alles. Sie wird abgeholt und mit anderen Sinti- und Roma-Familien nach Auschwitz deportiert. Vater Matulat setzt alle Hebel in Bewegung, um Else zurückzuholen.

Else hat das Konzentrationslager überlebt und ihre Geschichte wird behutsam und unverstellt nacherzählt. Gestützt durch ein spielfreudiges Ensemble trifft das temporeiche Stück den richtigen Ton zwischen Mahnung und Gedenken.

Ab 9 Jahren

10 Euro, erm. 7 Euro

In Kooperation mit dem Grips Theater und dem Theater Heidelberg

••GRIPS Theater im Podewil

Klosterstraße 68

10179 Berlin

www.grips-theater.de

Tickets: 030 / 39 74 74 77

Sonntag, 21.10.2012, 18 Uhr

Galerie Kai Dikhas

„Das Brennglas“

Lesung mit Petra Rosenberg

Otto Rosenberg, ein deutscher Sinto, der den Holocaust überlebte, erzählt im Buch „Das Brennglas“ von seinen Erinnerungen. 1936 wurde der neunjährige Otto Rosenberg mit seiner Familie ins „Zigeunerlager“ Marzahn umgesiedelt und 1943 nach Auschwitz deportiert, wo ein Großteil seiner Familie starb. Er selbst kam nach Buchenwald, Dora und Bergen-Belsen – und überlebte. Vom Weiterleben in Deutschland berichtet Rosenberg erschütternd, einprägsam und lakonisch. Es liest seine Tochter Petra Rosenberg (Vorsitzende des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin Brandenburg).

Eintritt frei

In Kooperation mit der Galerie Kai Dikhas und dem Wagenbach Verlag Berlin

•••Galerie Kai Dikhas
Aufbau Haus am Moritzplatz
Prinzenstr. 85 D
10969 Berlin
www.kaidikhas.com

Sonntag, 21.10.2012, 20 Uhr

Jazz-Club A-Trane Berlin

Jermaine Landsberger und Stochelo Rosenberg – Konzert

Virtuose Spieltechnik, sprühende Musikalität und ein untrüglicher Sinn für Melodik und Phrasierung? Klar! Wenn Jermaine Landsberger die Hammond Orgel spielt und Stochelo Rosenberg an der Gitarre swingt. In Symbiose schaffen die beiden mit ihren Begleitern ganz eigene Formen: Es erklingt also Sinti-Swing vom Feinsten im legendären Charlottenburger Club.

Jermaine Landsberger (p) / Stochelo Rosenberg (g) / Joel Locher (b) / Sebastiaan De Krom (dr)

16 Euro, erm. 12 Euro

•••Jazz-Club A-Trane Berlin
Bleibtreustraße 1 / Ecke Pestalozzistraße
10625 Berlin
www.a-trane.de
Tickets: 030 / 313 25 50

Montag, 22.10.2012, 18 Uhr

Johann Trollmann Boxcamp Kreuzberg

„Leg dich, Zigeuner: Die Geschichte von Johann Trollmann und Tull Harder“

Schauboxkämpfe und Lesung mit Roger Repplinger

Johann Trollmann, genannt „Rukeli“, war ein deutscher Sinto und gewann 1933 den Deutschen Meistertitel im Halbschwergewicht. Rukelis ungewöhnlicher und erfolgreicher Boxstil wurde als „undeutsch“ gebrandmarkt. Die Nationalsozialisten verhinderten Titel und Karriere und ermordeten ihn 1944 im Außenlager Wittenberge des KZ Neuengamme.

Der Journalist Roger Repplinger hat sich in seiner Doppelbiografie mit der Geschichte des „arischen“ Fußballstars Tull Harder und des „Zigeuner-Boxers“ Johann Trollmann auseinandergesetzt. Die beiden Sportidole begegneten sich im KZ – Trollmann als Häftling, Harder als SS-Kommandant des Lagers.

In der nach Johann Trollmann benannten Sporthalle am Marheinekeplatz boxen die Amateurboxer vom Boxclub Minden unter der Leitung des Sinto Oswald Marschall in einem Schaukampf.

Eintritt frei

•••Johann Trollmann Boxcamp

Bergmannstr. 28

10961 Berlin

www.johann-trollmann.de/Boxcamp-berlin.html

Dienstag, 23.10.2012, 18 Uhr

Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

„Ich wollte nach Hause, nach Ostpreußen! Das Überleben eines deutschen Sinto“

Buchvorstellung und Lesung mit Reinhard Florian und Robert Gallinowski
Reinhard Florians Erinnerungen bieten Einblicke in die bislang weitgehend unbekanntere Verfolgung der ostpreußischen Sinti. Sie erscheinen anlässlich der Einweihung des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas. Reinhard Florian, 1923 geboren, 1941 verhaftet, überlebte Deportation und mehrere Lager, Hunger und einen Todesmarsch. Nach dem Krieg bestimmten Krankheit und Trauma sein Leben.

„Die Wirklichkeit, meine ich, das Lagerleben, diese brutale Vergangenheit. Die steckt im Menschen drin. Die geht nicht mehr raus, selbst wenn wir das wollten, und wir wollen es gerne vergessen [...] Unser Leben wird bestimmt von dieser brutalen Vergangenheit.“ Reinhard Florian

Es liest der Schauspieler und Maler Robert Gallinowski. Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, moderiert den Abend. Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, führt in das Thema ein.

Eintritt frei.

Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und das Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma bieten ab Ende Oktober 2012 in Berlin und Heidelberg einen gemeinsam erarbeiteten Workshop für Schulklassen und Jugendgruppen an. Unterstützt durch Videointerviews von im Nationalsozialismus verfolgten Sinti und Roma lernen die Teilnehmenden Strukturen und Orte der Verfolgung kennen und setzen sich mit der Perspektive der Verfolgten auseinander. Weitere Informationen auf: www.sintiundroma.de und www.stiftung-denkmal.de.
In Kooperation mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

••Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Georgenstraße 23
10117 Berlin
www.stiftung-denkmal.de

Dienstag, 23.10.2012, 20.15 Uhr

Maxim Gorki Theater

"Zigeuner-Boxer"

Gastspiel des Badischen Staatstheaters Karlsruhe

Von: Rike Reiniger / Regie: Frederik Tidén

Der junge Tagelöhner Hans freundet sich mit dem „Zigeuner-Boxer“ Ruki an. Ruki ist Deutschlands bester Boxer. Trotzdem wird ihm der Meisterschaftstitel aberkannt. 1944 treffen sich die beiden im Konzentrationslager wieder. Hans versucht heute, sich an das Unerträgliche zu erinnern – zum Beispiel daran, wie Ruki und er zur Belustigung der Wachmänner gegeneinander kämpfen mussten. Ein bewegender Monolog nach der Biographie des im KZ ermordeten Sinto Johann „Rukeli“ Trollmann.

Im Anschluss an die Vorstellung Publikumsgespräch mit Dr. Silvio Peritore (stellv. Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma) und Rike Reiniger.

12 Euro, erm. 7 Euro

In Kooperation mit dem Maxim Gorki Theater und dem Badischen Staatstheater

••Maxim Gorki Theater / Studio
Hinter dem Gießhaus 2

10117 Berlin

www.gorki.de

Tickets: 030 / 20 221 115

Mittwoch, 24.10.2012, 18.00 Uhr

Allianz Forum

Konzert mit Ferenc Snétberger, dem Kammerorchester „Concerto Budapest“ unter der Leitung von András Keller und Schülern des Snétberger Music Talent Centers

Bei dem von der Manfred Lautenschläger Stiftung geförderten Konzert spielen Ferenc Snétberger und das Kammerorchester „Concerto Budapest“ zunächst Snétbergers Concerto für Gitarre und Orchester „In Memory for my People“, 1995 komponiert zur Erinnerung an die Holocaust-Opfer der Sinti und Roma.

Anschließend präsentieren Ferenc Snétberger und die Schüler des Music Talent Centers musikalische Welten zwischen Klassik, Jazz, ungarischer Roma-Musik und Django Reinhardt.

Der Gitarrist und Komponist Ferenc Snétberger ist inspiriert von der Roma-Tradition seiner ungarischen Heimat. Als jüngster Sohn einer Musikerfamilie studierte er klassische Musik und Jazzgitarre. Er ist heute besonders für seine Improvisationskunst und das genreübergreifende Spiel bekannt und gehört zu den herausragenden Gitarristen weltweit. 2011 gründete er in Ungarn das „[Snétberger Music Talent Center](#)“, das jährlich 60 junge Roma in ihrer musikalischen Ausbildung und Karriere fördert.

Eintritt für geladene Gäste.

In Kooperation mit dem Snétberger Music Talent Center und dem Allianz Forum

•••Allianz Forum

Pariser Platz 6

10117 Berlin

www.allianz-forum.de

Donnerstag, 25.10.2012, 18.30 Uhr

Anne Frank Zentrum

Settela

Vortrag von Aad Wagenaar

Die Geschichte des Holocaust hat unzählige Gesichter. Eines davon ist das der Anne Frank. Ein anderes Gesicht war bis vor ein paar Jahren unbekannt: ein Mädchen mit weißem Kopftuch und großen Augen, das vor der Deportation nach Auschwitz einen letzten Blick durch die Tür eines Güterwaggons wirft – im Mai 1944 im Durchgangslager Westerbork mit einer Filmkamera festgehalten. Ein halbes Jahrhundert später entdeckt der niederländische Journalist Aad Wagenaar ihre Identität: Settela Steinbach. 9 Jahre. Sinteza. Aad Wagenaar in einem Vortrag über diese außergewöhnliche Spurensuche.

Im Anschluss Publikumsgespräch (Moderation: Andreas Pflock, Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma) und Empfang in der Ausstellung „Anne Frank. hier & heute“.

Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung unter veranstaltung@annefrank.de oder T. 030.28 88 656 41 wird empfohlen.

In Kooperation mit dem Anne Frank Zentrum und der Botschaft der Niederlande

•••Anne Frank Zentrum

Rosenthaler Str. 39

10178 Berlin

www.annefrank.de

.....

Weitere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen können Sie gern anfordern:
jacobi@sauerbrey-raabe.de

Biografisches – Zoni Weisz

Sinti und Roma

DENKMAL WEITER

Kulturveranstaltungen zur Einweihung des Holocaust-Denkmal in Berlin

19. – 25. Oktober 2012

Zoni Weisz: „Wir haben das Leben wieder in die Hand genommen.“



Zoni Weisz, 1944.

Zoni (Johan) Weisz wurde am 4. März 1937 in Den Haag geboren. Er war das älteste Kind von Jacoba und Johannes Weisz und hatte zwei Schwestern – Augusta und Johanna – sowie einen kleinen Bruder mit Namen Emil. Sein Vater arbeitete als angesehenener Musiker und Instrumentenbauer. Ende der 1930er Jahre zog die Familie nach Zutphen, einer Kleinstadt in der Mitte des Landes, wo der Vater ein Musikgeschäft eröffnete.

Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in die Niederlande im Mai 1940 rückten auch die dort beheimateten Sinti und Roma in das Visier der nationalsozialistischen Verfolgungsmaschinerie. Am 16. Mai 1944, dem wie Zoni Weisz heute sagt, „schwärzesten Tag in der Geschichte der niederländischen Sinti und Roma“, fanden landesweit gewaltsame Razzien statt. Sinti und Roma wurden familienweise verhaftet und in das Polizeiliche Judendurchgangslager Westerbork gebracht. Darunter auch die Familie Weisz aus Zutphen. Der Verhaftung entging Zoni Weisz zunächst nur durch einen Zufall: Er befand sich außerhalb der Stadt bei einer Tante, die sich mit ihrer Familie in einem kleinen Dorf versteckt hatte. Zoni Weisz erinnert sich: *„Das Gefühl, das einen durchfährt, wenn man erfährt, dass der eigene Vater, die eigene Mutter, die Schwestern und der Bruder von den Nazis aufgegriffen worden sind, ist nicht zu beschreiben. Man wird von Angst, Verzweiflung und Panik ergriffen. Wir mussten so schnell wie möglich untertauchen. Wir trugen ein wenig*

Kleidung zusammen, nahmen das Essen, das wir noch hatten, und tauchten in den Wäldern unter und versteckten uns bei Bauern. Eine kleine Gruppe von neun Menschen. Unsere Angst und Ungewissheit waren unbeschreiblich.“

Nach drei Tagen wurde die Gruppe entdeckt und verhaftet und sollte vom Lager Westerbork aus zusammen mit den anderen Familienangehörigen in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert werden. Am 19. Mai 1944 hatte der „Zigeunertransport“ mit 245 niederländischen Sinti und Roma das Lager Westerbork jedoch bereits vor dem Eintreffen der Gruppe verlassen. So fiel die Entscheidung, Zoni Weisz und seine Verwandten zur Bahnstation nach Assen zu bringen. Dort sollte der Deportationszug kurz anhalten, um weitere Opfer mit auf den Weg in den Tod zu nehmen.

Der Hilfe eines im Widerstand aktiven niederländischen Polizisten verdankt Zoni Weisz sein Überleben. Er schildert: *„Wie viele waren wir? Acht oder neun Personen. Und wir sollten auch mit dem Transport mit nach Auschwitz. Überall waren Militär und Polizisten. Ich hab später viele schreckliche Träume gehabt. Dabei hab ich immer graue Hosen in Stiefeln, wie es die Militärs anhatten, gesehen. Das war schrecklich. Ich war damals 7 Jahre alt, da sieht man die Welt von unten, nicht von oben. Aber dieser eine gute Polizist, der uns schon vorher was zu essen gegeben hat, das war jemand, wie wir es nennen, aus dem Untergrund – dem Widerstand. Und der hat gesagt: ‚Wenn ich meinen Hut abnehme, musst du fliehen‘. Und die Wirklichkeit erscheint mir im Nachhinein unglaublich. Dass es möglich war, dass in dieser Situation eine Gruppe Menschen fliehen konnte. Hier stand der Zug nach Auschwitz: die Viehwaggons und darin meine ganze Familie. Auf der anderen Seite vom Bahnsteig stand ein normaler Zug. Als dann dieser Polizist seinen Hut abnahm, sind wir losgerannt und konnten in all dem Durcheinander auf den losfahrenden Personenzug aufspringen und so entkommen. Und mein Vater hat noch geschrien ‚Moezla, Moezla, pass auf meinen Jungen auf.‘ Das war das Letzte, was ich von ihm hörte. Dann konnte ich noch sehen, wie der Zug wegfuhr. Nicht nur mein Vater, meine Mutter und Schwestern und mein Bruder, sondern auch Onkel und Tanten, fast die ganze Familie ist dann verschwunden und nach Auschwitz deportiert worden.“*

Zoni Weisz und seine Verwandten versteckten sich zunächst in Wäldern, wo sie in ständiger Angst lebten „*wie die Tiere*“. Später konnten sie bei Bauern untertauchen. Es war eine Zeit von Hunger und begleitet von der ständigen Angst, entdeckt zu werden. Später wurde Zoni Weisz zu seinen Großeltern gebracht, bei denen er sich bis zum Kriegsende verbergen konnte. Nach der Befreiung durch die Alliierten im Frühjahr 1945 begann die Suche nach den deportierten Familienangehörigen. Heute beschreibt Zoni Weisz diese Zeit als die vielleicht schrecklichste und schmerzhafteste für ihn: *„Wir haben alles versucht. Rotes Kreuz, Listen mit Namen. Und da sind tausende, tausende Namen drauf. Aber auch Tausende mit dem Namen Weiss, geschrieben mit einem s, mit zwei s, mit sz. Suchen, suchen, suchen, wir haben nichts gefunden. Dann haben wir es mit Briefen unter anderem an den Bürgermeister von Zutphen versucht. Ich habe noch einen Brief von meinem Großvater: ‚Wir haben den Sohn von meiner Tochter hier. Und der ist so traurig. Bitte, können sie mir helfen? Wir wollen doch wissen, was mit der Familie passiert ist.‘ Aber damals, so unmittelbar nach dem Krieg, war jeder mit seinen eigenen Sachen beschäftigt. Da kam eine kurze Antwort zurück: ‚Leider können wir ihnen nicht helfen. Die Familie Weisz ist mit dem Zigeunertransport vom 16. Mai 1944 nach Auschwitz gebracht worden.‘ Das war alles.“*

Erst später konnte Zoni Weisz in Erfahrung bringen, dass sein Vater von Auschwitz in das KZ Mittelbau-Dora bei Nordhausen gebracht wurde und dort umkam. Seine Mutter und Geschwister wurden vermutlich in der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 in Auschwitz-Birkenau ermordet. In dieser Nacht tötete die SS alle ca. 2.900 noch im „Zigeunerlager“ verbliebenen Sinti und Roma in den Gaskammern.

Zoni Weisz war lange Zeit schwer traumatisiert und fand nur langsam und mithilfe seiner Tante wieder ins Leben zurück. Er erinnert sich: *„Das Erste was sie gemacht hat war, sie hat mir einen Fußball gegeben und hat gesagt: ‚Raus, geh spielen mit den anderen Jungs!‘ Ich war so traurig damals, dass ich mich jeden Tag hingesezt hab, nichts mehr tun wollte, ganz apathisch. Aber sie hat dafür gesorgt, dass ich mit den Jungs Fußball spielen ging. Die Wochen danach hab ich eine Gitarre bekommen. Ich spielte schon Gitarre damals. Langsam, langsam ist es mir dann ein bisschen besser gegangen.“*

Nach drei Jahren Abwesenheit besuchte Zoni auch wieder die Schule, kam dort gut zurecht und lernte fleißig. Nach seinem Schulabschluss bekam er in Apeldoorn eine Stelle bei einem Floristen als Aushilfskraft. Die Arbeit gefiel ihm und auch der Florist, Herman Derksen, wurde zu einer sehr wichtigen Person für ihn – zu einer Art Vaterfigur. Auf dessen Empfehlung besuchte Zoni Weisz schließlich die Gartenbau-Schule. Er bewarb sich auf eine Ausbildungsstelle als Gärtner am Königlichen Hof und wurde dort angestellt. Er entwickelte sich *„langsam, aber sehr sicher zu einem guten Floristen“*. Anschließend leistete Zoni Weisz seinen zweijährigen Militärdienst in Surinam ab. Diese Zeit hat er sehr positiv und eindrucksvoll in Erinnerung. Sie lehrte ihn *„Respekt vor der Natur“*, was er bis heute als sehr wichtig erachtet. Nach der Rückkehr in die Niederlande arbeitete Zoni Weisz bei Georg Kirsch in Amsterdam, einem der bekanntesten niederländischen Blumenbinder. Außerdem studierte er in dieser Zeit Ausstellungsarchitektur und Kunstgeschichte.

Im Jahr 1958 erwarb er den Betrieb von Kirsch, machte sich mit zahlreichen prämierten Ausstellungen international einen Namen und entwickelte sich als selbstständiger Unternehmer zu einem der führenden Floristen der Niederlande. Für das größte Blumenarrangement der Welt wurde er in das „Guinness Buch der Rekorde“ eingetragen. Zoni Weisz realisierte die Gestaltung und Dekoration zahlreicher staatlicher Großveranstaltungen und Feierlichkeiten der niederländischen Königsfamilie. Über mehr als 40 Jahre hinweg hat er als Repräsentant der niederländischen Blumenindustrie deren Werbeaufträge in den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Asien und zahlreichen europäischen Staaten organisiert.

Als besonderen Moment seiner beruflichen Tätigkeit empfand er die Schaffung eines Blumenkunstwerks, das das niederländische Parlament dem Deutschen Bundestag zu dessen 50-jährigen Bestehen im Jahr 1999 schenkte: *„Als ich seinerzeit darum gebeten wurde, habe ich als Überlebender des Holocaust gezweifelt, ob ich diesen Auftrag annehmen soll. Die Entscheidung fiel mir nicht leicht, doch ich bin stolz, dass ich diesen Auftrag angenommen und verwirklicht habe. Die Arbeit an dieser Blumendekoration hat mir ein gutes Gefühl gegeben.“*

Gerade dort, im Deutschen Bundestag, konnte ich zeigen, dass die Nazis uns nicht alle ermorden können, und dass wir das Leben wieder in die Hand genommen und etwas daraus gemacht haben. Für mich war das auch eine symbolische Geste an Deutschland.“

Trotz eines erfüllten Lebens und der beruflichen Erfolge blieb die schmerzhafteste Erinnerung an die geraubte Kindheit und die verlorene Familie: *„Ich hab oft hinter dem Tisch von meinem Blumengeschäft gestanden. Und so oft meine Mutter mit den Kindern hereinkommen gesehen. Fast jeden Tag erinnere ich mich einen Moment an das, was passiert ist.“* Seine Frau und seine Kinder halfen Zoni Weisz bei der Verarbeitung der tiefen traumatischen Kindheitserfahrungen. Zoni Weisz gehört heute zu den herausragenden Persönlichkeiten der Niederlande, die die Erinnerung an die Opfer der Besatzungszeit und des Holocaust wachhalten.

Als Zeitzeuge berichtet er an niederländischen Schulen, und gemeinsam mit Überlebenden anderer Opfergruppen engagiert er sich im Niederländischen und im Internationalen Auschwitz-Komitee. Er setzt sich für die Bürgerrechte der niederländischen Sinti und Roma ein und sprach im Januar 2007 als Hauptredner bei der Eröffnung der englischsprachigen Ausstellung „The Holocaust against the Roma and Sinti and present day racism in Europe“ im Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York.

Zoni Weisz ist weiterhin Mitglied der internationalen Jury für die Vergabe des Europäischen Bürgerrechtspreises der Sinti und Roma. Der Preis wird alle zwei Jahre von der Manfred Lautenschläger Stiftung zusammen mit dem Zentralrat und dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma vergeben.

Für seine Verdienste für die niederländische Blumenindustrie und seinen Einsatz für die Sinti- und Roma-Minderheit wurde er von Königin Beatrix zum „Offizier des Ordens von Oranien-Nassau“ ernannt – eine der höchsten Auszeichnungen der Niederlande.

Biografisches – Romani Rose

Sinti und Roma

DENKMAL WEITER

Kulturveranstaltungen zur Einweihung des Holocaust-Denkmal in Berlin

19. – 25. Oktober 2012

Romani Rose

... wurde 1946 in Heidelberg geboren. Dort war er bis 1982 selbständiger Kaufmann. Bei der Gründung des Zentralrats im Jahre 1982 wurde er von den Delegierten der Mitgliedsorganisationen – damals neun, heute 16 Landesverbände und regionale Vereine – zum Vorsitzenden gewählt und seither alle vier Jahre auf den Mitgliederversammlungen in seinem Amt bestätigt. Ab dem Jahre 1991 übernahm Rose die Geschäftsführung des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg. Er ist bei den Regierungen von Bund und Ländern und auch im Ausland seit vielen Jahren bekannt für seine Entschlossenheit und für die konsequente und unnachgiebige Arbeit.

Gemeinsam mit den Vorsitzenden der nationalen Minderheiten in Deutschland leitet Rose den am 9. September 2004 gegründeten Minderheitenrat. Das ist der Zusammenschluss der Dachorganisationen der vier nationalen, zur Nation Deutschland gehörenden und seit jeher hier ansässigen autochthonen Minderheiten: Die DOMOWINA der Sorben, der Friesenrat, die Südschleswigsche Vereinigung der dänischen Minderheit und der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. Mit Minderheitenvertretern aus USA, Mexiko, Argentinien, Japan, Indien, Sri Lanka, Frankreich und Holland ist Rose auch Direktoriumsmitglied der im Jahre 1988 in Tokio gegründeten Internationalen Bewegung gegen Diskriminierung und Rassismus (IMADR).

Ein maßgeblicher Antrieb für Roses Engagement ist seine persönliche Betroffenheit. Dreizehn unmittelbare Verwandte von Romani Rose wurden während des Nationalsozialismus in Konzentrationslagern ermordet, darunter die Großeltern in den Konzentrationslagern Auschwitz und Ravensbrück. Sein Vater, Oskar Rose, überlebte auf der Flucht und in der Illegalität. Romani Roses Onkel, Vinzenz Rose,

überlebte das Vernichtungslager Auschwitz, medizinische Experimente im Konzentrationslager Natzweiler und die Sklavenarbeit für Daimler-Benz im
ndete im
Jahre

1972 die erste Selbstorganisation deutscher Sinti, das Zentralkomitee der Sinti West-Deutschlands, in dem der damals noch nicht dreißigjährige Romani Rose schon mitarbeitete.

Seit zweieinhalb Jahrzehnten – genau seit Juni 1979 – leitet er vor den Augen der deutschen und auch internationalen Öffentlichkeit erfolgreich die Bürgerrechtsarbeit für die Minderheitenrechte der Sinti und Roma, für ihren Schutz vor Rassismus und Diskriminierung, für Entschädigungsleistungen an die Überlebenden des Holocaust – bei gleichzeitiger Bekanntmachung des Ausmaßes und des historischen Stellenwerts des Völkermords an 500 000 Sinti und Roma im nationalsozialistisch besetzten Europa. Im Mai 1995 erreichte Rose in Zusammenarbeit mit den Mitgliedsvereinen des Zentralrats die Anerkennung und Förderung der deutschen Sinti und Roma als nationale Minderheit in Deutschland mit eigener Minderheitensprache, verbunden mit dem Ziel ihrer gleichberechtigten Teilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben.

Zu den ersten wichtigsten Schritten dieser Bürgerrechtsarbeit gehören:

- der von Rose an Ostern 1980 organisierte und mitgemachte einwöchige Hungerstreik von 12 Sinti im ehemaligen KZ Dachau zur internationalen Bekanntmachung des Völkermords und gegen die Weiterverwendung von „Zigeuner-Rasse“-Akten des Reichssicherheitshauptamtes in deutschen Polizei- und anderen Behörden noch Jahrzehnte nach Kriegsende;
- am 6. Februar 1982 der von Rose mitgegründete und seither von ihm geleitete Zentralrat Deutscher Sinti und Roma, die bis zum Jahre 2000 einzige und bis heute größte und einflussreichste Dachorganisation von Landes- und Regionalvereinen deutscher Sinti und Roma;
- die von Rose angeführte Delegation von deutschen Sinti und Roma am 17. März 1982 beim damaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt, der dabei die völkerrechtlich und historisch bedeutsame Anerkennung der nationalsozialistischen Verbrechen an

den Sinti und Roma als Völkermord aus Gründen der sogenannten „Rasse“ aussprach. Diese Anerkennung sprach auch Helmut Kohl im März 1982 als Oppositionsführer und am 7. November 1985 als Bundeskanzler im Rahmen der ersten Bundestagsdebatte über die Lage der Sinti und Roma in Deutschland aus.

In den folgenden Jahren machte der Zentralrat jeweils unter Roses Leitung mit Protestaktionen, Pressekonferenzen und Veranstaltungen immer wieder auf seine Forderungen aufmerksam. Dazu gehörten zum Beispiel

- 1.) die von Rose organisierte Protestaktion von 220 Sinti und Roma am 28. Januar 1983 (anlässlich des 50. Jahrestags der Machtergreifung der Nazis) beim Bundeskriminalamt in Wiesbaden gegen dessen rassistisch-diskriminierende Publikationen und Kripo-Schulungsmaterialien gegen Sinti und Roma mit aus der NS-Literatur übernommenen Formulierungen;
- 2.) die Aktion mit 400 KZ-Überlebenden deutscher Sinti und Roma am 20. November 1986 in Bonn in Verbindung mit Roses Erklärungen vor der Bundespressekonferenz zu den im Bundeskanzleramt übergebenen ersten 525 Fällen vorenthaltener Entschädigungsrenten nach dem Bundesentschädigungsgesetz;
- 3.) der von Rose initiierte und bislang einmalige Gedenkgottesdienst von Bischof Dr. Anton Schlembach im Dom zu Speyer am 13. März 1988, dem 45. Jahrestag der Deportation von 23 000 Sinti und Roma aus Europa nach Auschwitz, wobei auf Roses Einladung hin zu dem Gottesdienst 1500 Sinti und Roma aus ganz Deutschland und Persönlichkeiten wie der damalige Bundesratspräsident Dr. Bernhard Vogel und die damalige Bundestagspräsidentin Prof. Rita Süssmuth kamen;
- 4.) die von Rose geleitete Demonstration von 250 Holocaust-Überlebenden der deutschen Sinti und Roma am 19. Dezember 2001 beim Bundesministerium der Finanzen in Berlin für die Durchsetzung der gleichberechtigten Zahlungen der Zwangsarbeiterentschädigung danach in den Jahren 2002 bis 2006 an die vom Zentralrat dafür vertretenen ca. 1800 KZ-Überlebenden;
- 5.) öffentliche Versammlungen, Unterschriftenaktionen (mit 2124 deutschen Sinti und Roma, darunter 1520 KZ-Überlebende) und andere Aktionen und viele Presstermine seit dem Jahre 1989 für die Forderung zur Errichtung des Holocaust-Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma auf dem dann ab dem Jahre 1994

zugewiesenen Standort zwischen Reichstag und Brandenburger Tor.

Das zweieinhalb Jahrzehnte dauernde unaufhörliche Eintreten von Rose für die Entschädigung der KZ-Opfer erlangte grundsätzliche Bedeutung für die Verankerung der Bürgerrechtsarbeit in der gesamten Minderheit. Mit dem von der Bundesregierung seit August 1982 geförderten – und seit dem Jahre 2000 vom Staatsminister für Kultur und Medien geförderten – Büro in Heidelberg bewirkte der Zentralrat unter Roses entscheidender Leitung seit 1985 im Laufe von zwanzig Jahren für 3200 Holocaust-Überlebende der deutschen Sinti und Roma eine grundlegende Änderung der früheren diskriminierenden Entschädigungspraxis. Damit setzte der von den Überlebenden jeweils bevollmächtigte Rose zusammen mit seinem Mitarbeiterstab in allen Einzelfällen positive Neuentscheidungen der Entschädigungsbehörden der Länder und des Bundes durch.

Eine Besonderheit in Europa ist das von Rose geleitete Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Es wurde von Rose seit dem Hungerstreik im Jahre 1980 gefordert, ab Anfang der neunziger Jahre mit finanzieller Hilfe der Bundesregierung errichtet und dann unter Mitwirkung der damaligen Staatsführung (Bundespräsident Prof. Herzog, Bundestagspräsidentin Prof. Süssmuth und Bundesratspräsident Teufel) am 13. März 1997 in Heidelberg von Rose mit der ständigen großen Ausstellung über den nationalsozialistischen Völkermord eröffnet. An der Eröffnung nahmen über 700 Sinti und Roma aus Deutschland und zahlreiche Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland teil, darunter die Botschafter aus 22 Ländern Europas und aus Israel.

Entsprechend Roses Initiative wird seit dem Jahre 1998 die Ausstellung auch in einer transportablen Version in vielen Städten Deutschlands erfolgreich gezeigt – meistens in Verbindung mit einem vom Dokumentationszentrum mitorganisierten Begleitprogramm.

Zu den wichtigen Ergebnissen der Arbeit des Dokumentationszentrums gehört die unter ganz persönlicher Federführung von Rose entstandene internationale Ausstellung über den Völkermord an den Sinti und Roma in Europa, die seit der Eröffnung am 2. August 2001 in Block 13 des Staatlichen Museums Auschwitz dort

als ständige Ausstellung zu sehen ist.

Rose entwickelte mit den Mitarbeitern des Dokumentationszentrums die englischsprachige Ausstellung über den Völkermord an den Sinti und Roma im NSbesetzten Europa und über aktuellen Rassismus gegen Angehörige der nationalen Minderheiten der Roma und Sinti in mehreren europäischen Ländern. Rose eröffnete diese Ausstellung am 17. Januar 2006 im Europa-Parlament in Straßburg unter Beteiligung von Parlamentspräsident Borell Fontelles, weiteren Persönlichkeiten und Repräsentanten der Roma und Sinti aus mehreren Staaten Europas. Die Ausstellung wird seither in Großstädten Europas gezeigt wie Budapest, Prag und Warschau (ab Oktober 2006).

Rose sorgte im Laufe des Jahres 2006 dafür, dass diese englische Ausstellung am 24. Januar 2007 bei den Vereinten Nationen in New York eröffnet und dann mit großer internationaler Aufmerksamkeit zu sehen sein wird.

Als Konsequenz aus dieser internationalen Arbeit wurde Rose am 29. Mai 2006 als erster Vertreter der Sinti und Roma von der Polnischen Regierung zum Mitglied des Internationalen Auschwitz-Rates ernannt.

Biografisches – Oswald Marschall

Sinti und Roma

DENKMAL WEITER

Kulturveranstaltungen zur Einweihung des Holocaust-Denkmal in Berlin

19. – 25. Oktober 2012

„Echt clever!“ - Gewaltprävention durch Bildung und Sport

Der deutsche Sinto **Oswald Marschall** war Anfang der 1970er Jahre im deutschen Amateurboxsport mehrfacher deutscher Nationalstaffelboxer und für sein Land auch Teilnehmer an der Europameisterschaft 1974 in Kiew. Nach Beendigung seiner aktiven Laufbahn wurde Oswald Marschall Vorsitzender und Trainer des Boxclubs Minden und hat diesen mittlerweile zu einem der erfolgreichsten und angesehensten Boxvereine in Westfalen entwickelt, der einen deutschen Meister, einen Dritten der Jugendeuropameisterschaft und noch 12 weitere Medaillengewinner bei Deutschen Meisterschaften hervorgebracht hat. Marschall betreut seit vielen Jahren junge Sportler aus dem In- und Ausland, die sowohl der Minderheit der Sinti und Roma als auch der deutschen Mehrheitsbevölkerung sowie anderen Nationalitäten angehören. Über den sportlichen Aspekt hinaus vermittelt der Verein den jungen Menschen vor allem Grundwerte wie Teamgeist, Disziplin, Anstand und Verantwortung. Ziel ist es, die Aus- und Fortbildung Jugendlicher im schulischen und außerschulischen Bereich zu fördern.

Inzwischen finden in Zusammenarbeit mit Mindener Schulen in regelmäßigen Abständen Aus- und Fortbildungsmaßnahmen in den Räumen des Vereins statt. Neben konkreter Hausaufgabenhilfe wird auch ein starkes Gemeinschaftsgefühl unter den Schülerinnen und Schülern entwickelt und deren Lernmotivation gefördert. Es ist vorgesehen, Studierende zu unterstützen und die Möglichkeit zu gewähren, den Leistungssport mit den Anforderungen ihres Studiums und teilweise beruflichen Verpflichtungen in Einklang zu bringen. Die Erfahrung der jüngsten Vergangenheit hat gezeigt, dass einige vielversprechende Boxtalente auf Grund der beruflichen und akademischen Doppelbelastung den Boxsport aufgeben oder einschränken mussten, sodass die Heranbildung von Spitzensportlern nur noch in Ausnahmefällen und unter

großen Belastungen geschehen konnte. Neben der Breitenförderung soll deshalb künftig auch eine kontinuierliche Elitenförderung stattfinden. Ein breites Netzwerk, bestehend aus gesellschaftlichen Kräften, aus Politik, Wirtschaft, Sport und Kultur, soll künftig in die Vereinsarbeit integriert werden, um die gesetzten Ziele zu erreichen.

Im Jahr 2010 hat sich unter dem Vorsitz von Oswald Marschall der Verein Deutscher Sinti e.V. Minden konstituiert und ist inzwischen eine Mitgliedsorganisation des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg. Auch im Verein Deutscher Sinti werden die im Boxclub gesetzten gesellschaftspolitischen Ziele verfolgt und umgesetzt. Dort liegen die Schwerpunkte auf der Unterstützung junger Sinti und Roma in Fragen der schulischen, beruflichen und akademischen Aus- und Fortbildung, der interkulturellen Begegnungsmöglichkeiten zwischen Angehörigen der Minderheit und der Mehrheitsgesellschaft sowie der Aufklärung der Öffentlichkeit über den nationalsozialistischen Völkermord an den 500.000 Sinti und Roma und dessen Auswirkungen bis heute. Großen Wert legt Oswald Marschall darauf, dass es heute, fast 70 Jahre nach dem Holocaust, nicht um Schuldzuweisungen gehen kann, sondern vielmehr darum, Auschwitz niemals zu vergessen. Im Erinnern soll die Chance begriffen werden, heute gegen alle Formen der Diskriminierung vorzugehen. Dabei ist es unverzichtbar, unsere Grundwerte wie Gleichheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde stets gegen die Gefahren, die aus Rassismus und Antiziganismus erwachsen, zu verteidigen.

Beide Vereine leisten einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit, zur Gewaltprävention und zur Bekämpfung von Antiziganismus und Rassismus. Die Arbeit trägt ebenso zur weiteren Identitätsbildung innerhalb der Gruppe der Sinti und Roma bei, zumal der Verein, insbesondere dessen Vorsitzender Oswald Marschall, in zahlreichen west- und norddeutschen Städten regelmäßige Veranstaltungen für Angehörige der Minderheit, aber auch für die Öffentlichkeit durchführt, und über die Arbeit des Zentralrats und des Dokumentationszentrums Deutscher Sinti und Roma informiert. Besonders der Aspekt der Begegnung und des Dialogs „auf Augenhöhe“ zwischen Angehörigen der sogenannten Mehrheitsbevölkerung und der Minderheit sowie zwischen den unterschiedlichen Generationen soll zu einem besseren Zusammenleben beitragen.

Dabei ist stets zu bedenken, dass Sinti und Roma eben nicht nur als Angehörige einer Minderheit zu betrachten sind, sondern zugleich immer auch Teil der Gesamtgesellschaft sind. Das Leben von Oswald Marschall ist ein gutes Beispiel dafür, wie soziale Verantwortung und Respekt zwischen Mehrheits- und Minderheitsangehörigen und einer allgemeinen Wertevermittlung Hand in Hand gehen können. Besonders der gesellschaftliche und der bildungspolitische Aspekt ist dabei wichtig. Junge Menschen werden zur Eigenverantwortung und damit auch zur Verantwortung für die Gemeinschaft erzogen. Auf Grund seines sozialen Engagements wurde der Boxclub Minden als gemeinnütziger Verein anerkannt und am 31. März 2011 für die Aktion „Echt Clever“ durch das Bündnis für Toleranz und Demokratie ausgezeichnet.

Quelle: <http://www.buendnis-toleranz.de/cms/beitrag/10033113/455442/>

Biografisches – Ferenc Snétberger

Sinti und Roma

DENKMAL WEITER

Kulturveranstaltungen zur Einweihung des Holocaust-Denkmal in Berlin

19. – 25. Oktober 2012

Der Gitarrist und Komponist **Ferenc Snétberger** wurde 1957 in Nordungarn als jüngster Sohn einer Musikerfamilie geboren. Schon im Kindesalter war sein Vater, ebenfalls Gitarrist, sein großes Vorbild. Snétberger studierte klassische Musik und Jazzgitarre und ist heute besonders für seine Improvisationskunst und sein die Genrengrenzen überschreitendes Spiel bekannt.

Sein Repertoire ist inspiriert von der Roma-Tradition seiner Heimat, der brasilianischen Musik und dem Flamenco ebenso wie von der klassischen Gitarre und dem Jazz. Er hat zahlreiche Alben unter eigenem Namen veröffentlicht und eine Reihe weiterer als Ko-Leader und Sideman. Seine Konzertreisen führten ihn durch ganz Europa, Japan, Korea, Indien und die USA. 1995 komponierte er das Concerto für Gitarre und Orchester „In memory for my people“ zur Erinnerung an die Holocaust-Opfer der Sinti und Roma. Das Konzert, inspiriert von Melodien der Gypsy-Tradition, ist eine kraftvolle Stellungnahme gegen menschliches Leid und wurde vom Komponisten selbst mit Kammerorchestern in Ungarn, Italien und Deutschland aufgeführt, 2007 auch im New Yorker Hauptquartier der Vereinten Nationen anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktags.

Als Solist führte Snétberger Luciano Berios Sequenza XI (per chitarra sola) auf, mit Orchester hat er Konzerte von Vivaldi, Rodrigo und John McLaughlin interpretiert. Darüber hinaus schrieb er Musik für Film und Theater. Im Jahr 2002 wurde Ferenc Snétberger Ehrenbürger seiner Geburtsstadt und erhielt zwei Jahre später den ungarischen Verdienstorden. 2005 wurde ihm in Budapest der Franz-Liszt-Preis zuerkannt. Er stand u.a. mit David Friedman, Dhafer Youssef, James Moody, Trilok Gurtu, Pandit Hariprasad Chaurasia und Bobby McFerrin auf der Bühne.

Im Jahr 2004 gründete Snétberger sein neues Trio mit dem legendären norwegischen Bassisten Arild Andersen und dem in Norwegen ansässigen

italienischen Drummer/Perkussionisten Paolo Vinaccia. Mit natürlicher Leichtigkeit und auf höchstem Niveau verschmilzt dieses Trio ausgewählte Kompositionen, technisches Können, improvisierenden Drive und musikalische Fantasie. Das Album „Nomad“ erschien im Herbst 2005 und wurde von Publikum und Presse enthusiastisch aufgenommen. Im selben Jahr kam es zum ersten Aufeinandertreffen mit Bobby McFerrin auf dem Veszprémer Sommerfestspielen, u.a. festgehalten auf Snébergers DVD „Snétberger live in Veszprém, solo“, im Duo mit Bobby McFerrin und im Trio NOMAD). Im Sommer 2007 wurde Ferenc Snétberger von Bobby McFerrin zu gemeinsamen Konzerten nach Deutschland und Spanien eingeladen.

Die kongeniale Zusammenarbeit mit Markus Stockhausen begann 1999 bei der Einspielung von "Landscapes" für die CD "For My People" von Ferenc Snétberger . In den drei Kompositionen für Gitarre und Trompete finden die beiden Musiker auf Anhieb zu einer gemeinsamen Sprache und dokumentieren auf verblüffende Weise ihre gemeinsame Könnerschaft. „Leicht und gleichzeitig voller Melancholie kommen sie daher - und vermitteln das Gefühl, als hätten sich diese beiden Instrumentalisten irgendwann zwangsläufig treffen müssen, um diese Musik das Licht der Welt erblicken zu lassen. Nach dem Anhören kann man nicht anders als hoffen, dass diese Kollaboration fortgesetzt wird“, schrieb Ralf von der Kellen im Fachmagazin „Intro“ über die Zusammenarbeit. Nach acht Jahren, in denen sich die künstlerische Arbeit von Ferenc Snétberger und Markus Stockhausen immer wieder gegenseitig befruchtete, bietet das Album „Streams“ endlich und erstmalig Gelegenheit, die Weiterentwicklung auf einer gemeinsamen Duo-CD in Augen- und Ohrenschein zu nehmen.